

Gebraüche haben und einerley Feste feyern, so verschieden sind. Ich habe mich indessen bemühet, das, worin sie alle überein kommen, so viel mir möglich war, aufzusuchen, und auf diese Art eine Geschichte wenigstens ihrer vornehmsten Glaubenslehren zu liefern.

Dasjenige, worin sie alle überein kommen, bestehet darin, daß sie einerley Hauptgötter verehren; und ihnen auch einerley Nahmen beylegen; z. B. den Bruma, Wischenu und Schiwen; daß sie einerley Meinungen von der Seele und ihrer Wanderung aus einem Körper in den andern hegen, und einerley heilige Bücher annehmen, welche die Grundlehren ihrer Religion enthalten.

Die Irrthümer aller Völker entstehen aus ihrer Unbekanntschaft mit ihrer veralteten ersten Sprache. Ist diese einmahl ungangbar geworden, so machen die Ausleger sie noch unverständlicher. Daher haben die Brahminen in ihren Auslegungen über die alten heiligen Bücher die seltsamsten und lächerlichsten Erdichtungen angebracht, weil sie glaubten, daß selbige für ihre Leser sehr unterhaltend seyn müßten. Daher entstanden denn die verschiedenen Meinungen über die Geburt und Berrichtungen ihrer Götter und selbst ihrer vornehmsten Götter, ingleichen über die Bedeutung ihrer Nahmen; daher entstand die große Verschiedenheit ihrer Feste und Gebraüche, die große Menge ihrer Untergötter, Halbgötter und Heiligen, welche, so wie die heiligen Thiere der Aegyptier, an dem Einen Orte verehret, an dem andern aber verachtet, oder doch wenigstens verkannt werden.

Der kluge Indier ist indessen nichts weniger als abgöttisch. Er lächelt über die Märchen, mit welchen der eigennützigte Bramine den schwachen Pöbel zu belustigen sucht. Er verehret ein höchstes und unendliches Wesen, in welchem alles ist und lebt, und wenn man ihn fragt, wie er sich dasselbe vorstelle, so antwortet er ohne Anstand: nich kann dieses Wesen eben so wenig